

## X. Die Zeit der Renaissance und Reformation 1500 - 1620

„...das Schloß Starhemberg, wie dasselbige auf einer ziemblichen Anhöhe unnd Perg gelegen, Innwendig mit seinen notwendigen Zimern, Gewölbe, Gewölben, Khellern, Stallung und darin ein geführten Röhrprunnen und andern mehr darinnen erpauten Gemächern versehen, wie solches alles umbfangen und erpaut worden. So liegt gleich zu negst ausser des Schloß ain alter zimblich pauffelliger Stadl, sambt einem zunegst darbei gelegenen hültzen Viechstallung, so vielleicht hievor zur Mayrschafft gebraucht worden. Unnd ainen darauf vorhandenen Alten Traidkhassten gegen yber ainen alten clainen Stadl, so derzeit zu Holzwerch uund andern sachen gebraucht wirdt. Mayrhof: Dann hat es herunterhalb des Schlosses gelegen einen Mayrhof, welcher mit seinen Ställ, Stadl unndt Anndtern dazu gehörigen Wohnungen erpaut und vorhanden ist.“

Beschreibung des Schlosses aus dem Urbar 1592 - 1595



Darstellung aus dem Stamm- und Schlösserbuch des Hans Seyfried Hager von Allentsteig von 1661

## X. Die Zeit der Renaissance und Reformation 1500 - 1620

Kons. Mag. Irene und Kons. Christian Keller

### 1. Kaiser Maximilian, der Ewige Landfrieden und Wels

1493 hatte Kaiser Maximilian I., der auch als der letzte Ritter bezeichnet wird, die Regierung übernommen. Er war ein sehr willensstarker Herrscher, der sich für die aufstrebenden Wissenschaften einsetzte. Um gegen das Fehdewesen und Raubrittertum vorgehen zu können, arbeitete er mit den Reichsständen zusammen und beendete das Fehderecht, also das Recht auf kriegerische Selbstverteidigung, für alle Zeiten. Der Ewige Landfrieden wurde ausgerufen. Streitigkeiten zwischen Adeligen sollten nun am Reichskammergericht entschieden werden.<sup>321</sup>

Maximilian hielt sich gerne in Wels auf, er war auf seinen Reisen nach Deutschland auch öfters bei den Polheimern auf Schloss Parz und den Jörgern auf Schloss Tollet zu Gast.<sup>322</sup> Er sollte die Zeit der Glaubensspaltung nicht mehr miterleben, er starb am 12. Jänner 1519 in der Burg Wels.

### 2. Die Lehre Luthers erobert das Land ob der Enns

**Martin Luther** wurde am 10. November 1483 in Eisleben in Sachsen-Anhalt geboren. Von 1501 bis 1505 studierte er an der philosophischen Fakultät und begann dann ein Studium der Rechtswissenschaften, das er jedoch abbrach und in das Kloster der Augustiner-Eremiten in Erfurt eintrat, wo er 1507 zum Priester geweiht wurde.



Martin Luther, gemalt von Lucas Cranach dem Älteren, 1529

Seine Studien über Bibelverse führten ihn zu der Ansicht, Gottes ewige Gerechtigkeit sei ein reines Gnadengeschenk, das den Menschen nur durch den Glauben an Jesus Christus

gegeben werde. Keinerlei Eigenleistungen könnten dieses Geschenk erzwingen. Dieser Gedanke brachte ihn jedoch in Opposition zur kirchlichen Lehrmeinung. Auch der damals übliche Ablasshandel erregte sein Missfallen. 1517 verfasste Luther die 95 Thesen, die direkt auf den Ablasshandel Bezug nahmen. Nun wurde Luther in Rom angezeigt und der Ablassprediger Tetzel reagierte mit Gegenthesen. 1518 wurde Luther vorgeladen, um den Verdacht der Ketzerei zu überprüfen. Als ihn am Reichstag zu Augsburg Kardinal Cajetan verhörte, weigerte er sich zu widerrufen, wenn er nicht aus der Bibel heraus widerlegt würde. Für den Kardinal war er damit als Ketzer überführt. Luther entzog sich der drohenden Verhaftung in der Nacht vom 20. zum 21. Oktober 1518 durch Flucht aus Augsburg.

Am 15. Juni 1520 wurde gegen ihn eine Bannbulle erlassen. Als seine Bücher öffentlich verbrannt wurden, reagierte er mit der Verbrennung der Bannbulle, daraufhin wurde er am 3. Januar 1521 mit einer weiteren Bannbulle exkommuniziert. Im selben Jahr wurde Luther vor den Reichsständen in Worms verhört und zum Widerruf aufgefordert, doch er lehnte ab. Daraufhin wurde über ihn die Reichsacht verhängt, er wurde als vogelfrei erklärt. Doch Kurfürst Friedrich ließ ihn zu seinem Schutz auf die Wartburg bringen, wo er die Bibel ins Deutsche übersetzte.

1522 kehrte er nach Wittenberg zurück, wo er immer mehr Anhänger fand. 1525 heiratete er Katharina von Bora, eine ehemalige Nonne, mit der er sechs Kinder hatte.

Als Luther am 18. Februar 1546 starb, hatte sich seine Lehre überall in Deutschland und ebenso in Österreich mit unglaublicher Geschwindigkeit verbreitet. Besonders Adelsgeschlechter wie die Jörger, die Polheimer und die Starhemberger trugen zur Verbreitung der neuen Lehre bei. Die Jörger holten den ersten lutherischen Prädikanten, Michael Stifel, auf Schloss Tollet. Christoph und Dorothea Jörger standen, wie auch einige aus der Familie der Starhemberger, in persönlichem Kontakt zu Luther.

Wie sehr sich die **neue Lehre in Oberösterreich durchgesetzt** hatte, zeigt die Grenzbeschreibung des Landgerichtes Ried von 1582, welche die religiösen Verhältnisse auf der österreichischen Seite des Hausrucks beschreibt:

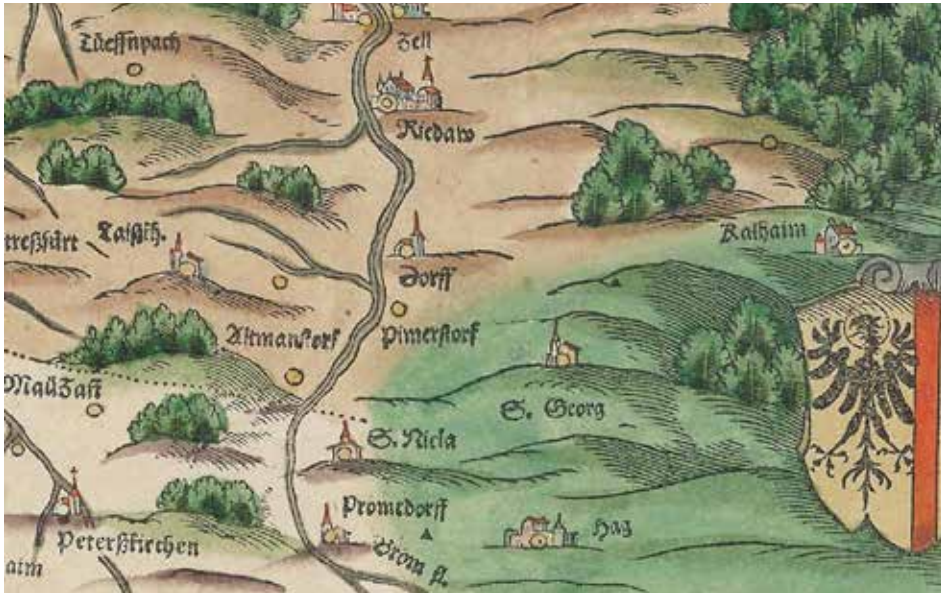
*„...obwolen vor Alter Pram(kirchen) gen Hohenzell und Geboltskirchen gen Eberschwang, also bairischen Pfarrkirchen, mit der cura animarum (Seelsorge) incoperiert gewesen, dieselben seien aber durch die österreichi-*

*schen Obrigkeiten, nämlich Pramkirchen durch die Grafen von Ortenburg zu Salamanca, dann Geyersperg und Geboltskirchen durch Herrn Jörgen zu Hag als Inhaber der kaiserlichen Herrschaft Starhemberg nunmals entzogen und durch eigene lutherische, auch sectische Prediger besetzt worden.“<sup>324</sup>*

Die Kirchen Pram, Geiersberg und Geboltskirchen, die also eigentlich zu bayrischen Mutterpfarren gehörten, von denen sie katholische Priester bekamen, waren nun durch evangelische Prediger besetzt. Diese wurden durch die mächtigen Adeligen geschützt. Dies sollte so weit gehen, dass Wolfgang Jörgen (s.S.196), damals Pfandinhaber von Schloss Starhemberg, den katholischen Priester von Eberschwang nicht mehr in die Geboltskirchner Kirche ließ und vom Landeshauptmann aufgefordert werden musste, den Kirchenschlüssel wieder herauszugeben.<sup>325</sup>

### 3. Maximilians Nachfolger und ihre Haltung zur neuen Lehre

Ab 1521 hatte in Österreich **Kaiser Ferdinand I.** regiert. Er war selbst streng katholisch, gestand aber den Landesherren Religionsfreiheit zu. In seinen Ländern, in denen sich der Protestantismus in rasender Geschwindigkeit verbreitet hatte, drängte er auf Rekatholisierung. Er wagte dies



Älteste Ansicht von Haag auf einer Karte von Philipp Apian, 1568

aber wegen der mächtigen, überwiegend protestantischen Stände nicht vehement durchzusetzen, da er sie als Geldgeber in den Türkenkriegen benötigte. Unter Ferdinands Nachfolger, **Maximilian II.**, brachen bessere Zeiten für die Protestanten an. Maximilian hegte durchaus Sympathien für die neue Lehre, die Hoffnungen des Adels, dass er ihnen bei seinem Amtsantritt volle Religionsfreiheit gewähren würde, erfüllten sich jedoch nicht. Matthias blieb katholisch, erlaubte den Ständen aber, die evangelische Landschaftsschule zu betreiben. Als dann **Rudolf II.** 1576 die Regierung übernahm, verschlechterte sich die Lage der Protestanten wieder. Rudolf wollte die lutherischen Prädikanten vertreiben und setzte erstmals, mit Jakob Löbl, wieder einen katholischen Landeshauptmann ein. Die Adeligen setzten seinen Rekatholisierungsversuchen heftigen Widerstand entgegen. Dennoch schien die Lage der Protestanten aussichtslos. Doch dann gelang es Kaiser Matthias, seit 1593 Besitzer Starhembergs, 1608 seinen Bruder mit Hilfe der Adeligen zur Überlassung der Länder ob der Enns zu bringen.<sup>326</sup>

### 4. Kaiser Matthias und die Gegenreformation

Kaiser Matthias war, wie alle Habsburger, katholisch und versuchte immer wieder, auch seine Untertanen zum katholischen Glauben zurückzuführen. Als er 1595 den Streit mit dem Pfleger Purgleitner (s.S.226) und den Haager Bürgern entschied, drohte er der **Bürgerschaft von Haag** mit der Ausweisung des lutherischen Prädikanten und der Sperre der St. Veits- Kapelle. Man hatte dort einen evangelischen Prediger, der auch unter den Haager Bürgern reichen Zulauf fand. Matthias forderte sie dazu auf, dem Gottesdienst des katholischen Predigers in der Pfarrkirche in Niedernhaag beizuwohnen.<sup>327</sup>

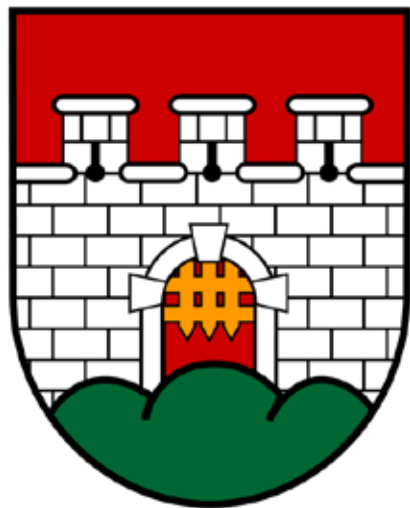
Funktionierten die Pläne von Kaiser Matthias schon in Haag nur schlecht, so erlebte er gegen seine mächtigen evangelischen Adeligen eine bittere Niederlage. Bei seiner Machtübernahme kam es zu einem Aufstand der ober- und niederösterreichischen Adeligen. Erst wenn er ihre religiösen Freiheiten bestätigte, wollten sie ihn als Landesherrn anerkennen. Matthias musste nachgeben und in der Kapitulationsresolution den Adeligen religiöse Zugeständnisse machen. Vorerst war so die Gegenreformation zum Stillstand gekommen.<sup>328</sup>

## 5. Marktgeschichte(n)

Um 1500 hatte der Markt Haag vermutlich schon eine Freieung. Dabei handelte es sich um ein Gebiet, in dessen Grenzen eine Befreiung von Steuern, Abgaben und Rechtsvorschriften galt. Ein solcher Bereich, in dem die Bewohner eigene Rechte hatten, wurde auch als Burgfried bezeichnet. Die Bürger des Marktes hatten also ein eigenes Rechts- und Abgabensystem, in das der Burgherr nur unter bestimmten Bedingungen eingreifen konnte. Auch das Schloss Starhemberg hatte einen solchen Burgfried, der den Schlossberg, die Amtsgebäude unterhalb des Schlosses und die Gerichtswiese am Nordhang betraf. Diese zwei Freieungen gaben manchmal Anlass für verschiedene Verwirrungen.<sup>329</sup>

Im Juli 1544 suchten Richter und Rat des Marktes Haag bei König Ferdinand I. um die **Verleihung eines Marktwappens** zum Siegelgebrauch an. Im September desselben Jahres befürwortete dieses Ansuchen Hans Jakob Jörger zu Roith, zu dieser Zeit Pfandherr zu Starhemberg, vertreten durch seinen Marktrichter Hans Schinagl.<sup>330</sup> Am 12. Oktober 1544 verlieh König Ferdinand I. dem Markt Haag ein Marktwappen zum amtlichen Gebrauch. Eine Abschrift des Originals liegt im Haager Marktarchiv auf.

Die Beschreibung des Marktwappens aus der Verleihungsurkunde lautet:



„Ain Roter schült, im grundt desselben über sich geent ain grienes gebürg von dreien Püchern oder Pergen nebeneinander, daruber erscheint ain Maur von weißen quadraten mit dreyen zünnen, in jedt wieder ain schiesslukhen und in der mitte der Maur erscheint ain offne Porten oder Thor, darin ain gelber schoss gatter.“

Das Wappenbild deutet laut Kurz auf einen mit Toren versehenen Markt vor dem Hausruck

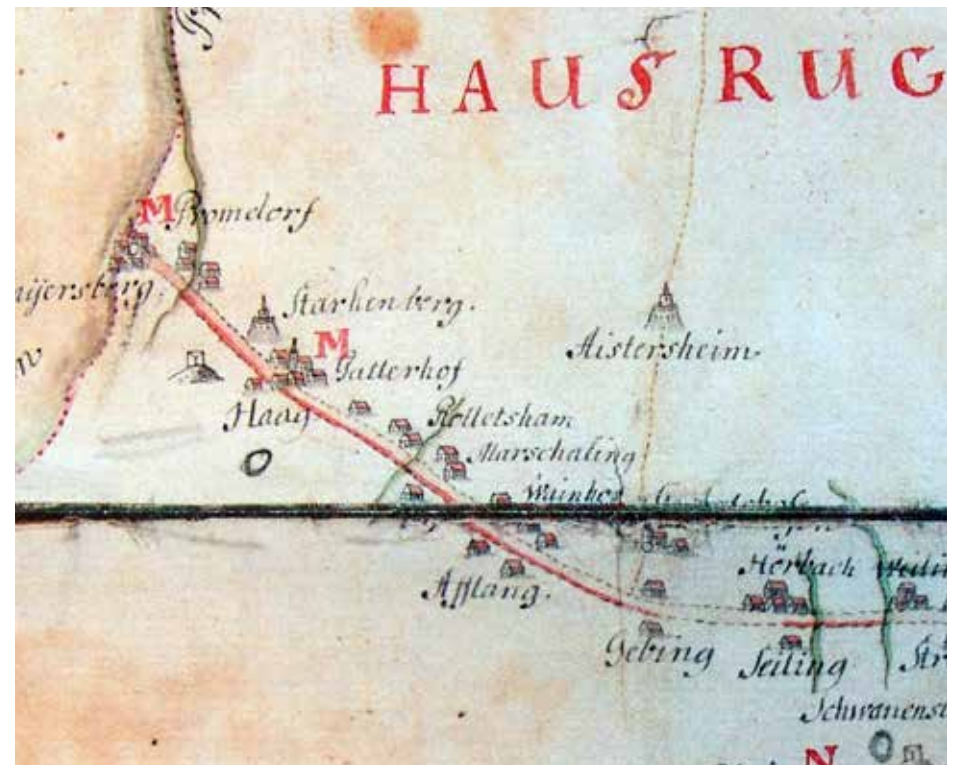
hin. Der offene Torturm mit dem aufgezogenen Schoßgatter zeigt den Handelscharakter des mit Mauern befestigten Grenzortes. Laut Ströhl, „Städtewappen“,<sup>331</sup> entstand das Wappen aber durch einen Irrtum: Der

Dreiberg am Schildgrund wurde vor die Mauer gesetzt. Daraus entwickelte sich später ein freistehendes Tor. Eigentlich hätten es Hügel im Hintergrund (vielleicht der Hausruck), davor eine Stadtmauer, die in der Mitte ein Tor hat, sein sollen.

1545 wurden, laut Pfleger Seethaler, etwa **10 Häuser in Manichgattern** noch in den Markt einbezogen.<sup>332</sup> Dies wäre durchaus möglich, scheint sich Manichgattern doch erst in der Zeit nach dem Urbar 1499 entwickelt zu haben, da es dort noch gar nicht erwähnt ist.

Durch die Errichtung einer Salzkammer in Gmunden 1563 wurde der Salzhandel gefördert. Es sollte kein Salz mehr aus Bayern eingeführt werden. Der Markt Haag stellte zu der Errichtung der Salzkammer ein Revers aus. Scheinbar wurde eine **Salzniederlage**, das ist ein Lager- und Verkaufshaus für Salz, in Haag errichtet. Kurz führt an, dass Dokumente darüber aus den Jahren 1565, 1605 und 1755 existieren.<sup>333</sup>

Auch im Jahr 1812 wurde in Haag eine Salzniederlage errichtet, um das „Einschwärzen“ (=Einschmuggeln) von Salz zu verhindern.<sup>334</sup>



Haag auf der „Mappa über all im Ertzherzogthum Österreich ob der Enns befündlichen Comercial- Post- und Saltzstrassen“ von 1764